MSH
Medical School Hamburg

Aggression als beziehungsgestaltendes Element?

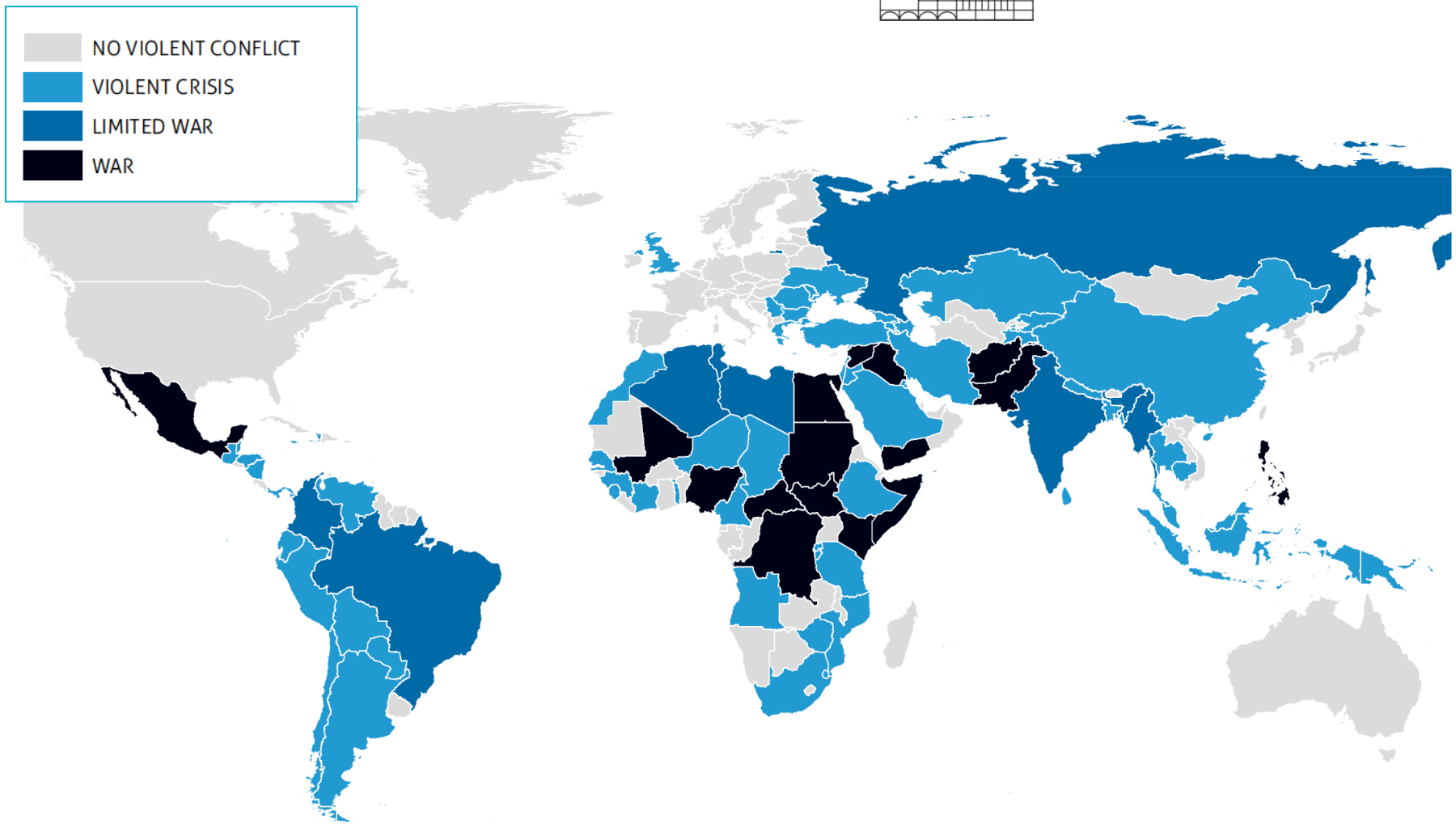
Perspektivwechsel im Umgang mit gewalttätigem Verhalten im Rahmen von Missbrauch undVernachlässigung bei Kindern und Jugendlichen

Prof. Dr. rer.nat. Roland Weierstall, PP (VT)

Gewaltsame Konflikte

Universität Konstanz

MSH Medical School Hamburg
University of Applied Sciences and Medical University



Heidelberg Institute for International Conflict Research; Conflict Barometer 2013.

Definition von Aggression

Universität Konstanz

MSH Medical School Hamburg
University of Applied Sciences and Medical University

„Jedes Verhalten, dass dazu intendiert einer anderen Person zu schaden, um damit ein bestimmtes Ziel zu erreichen.“

→ Um aggressives Verhalten beeinflussen zu können muss man dessen Funktionalität verstehen.

Aggressionsformen

Universität Konstanz

MSH Medical School Hamburg
University of Applied Sciences and Medical University

Erleichternde Aggression

„Als ich 12 war haben mit Jungs aus der Nachbarschaft den Pulli gestohlen. Ich war so wütend. Ich bin dann nach Hause gegangen, habe die Waffe von meinem Bruder geholt, bin zu denen und habe sie erschossen.“

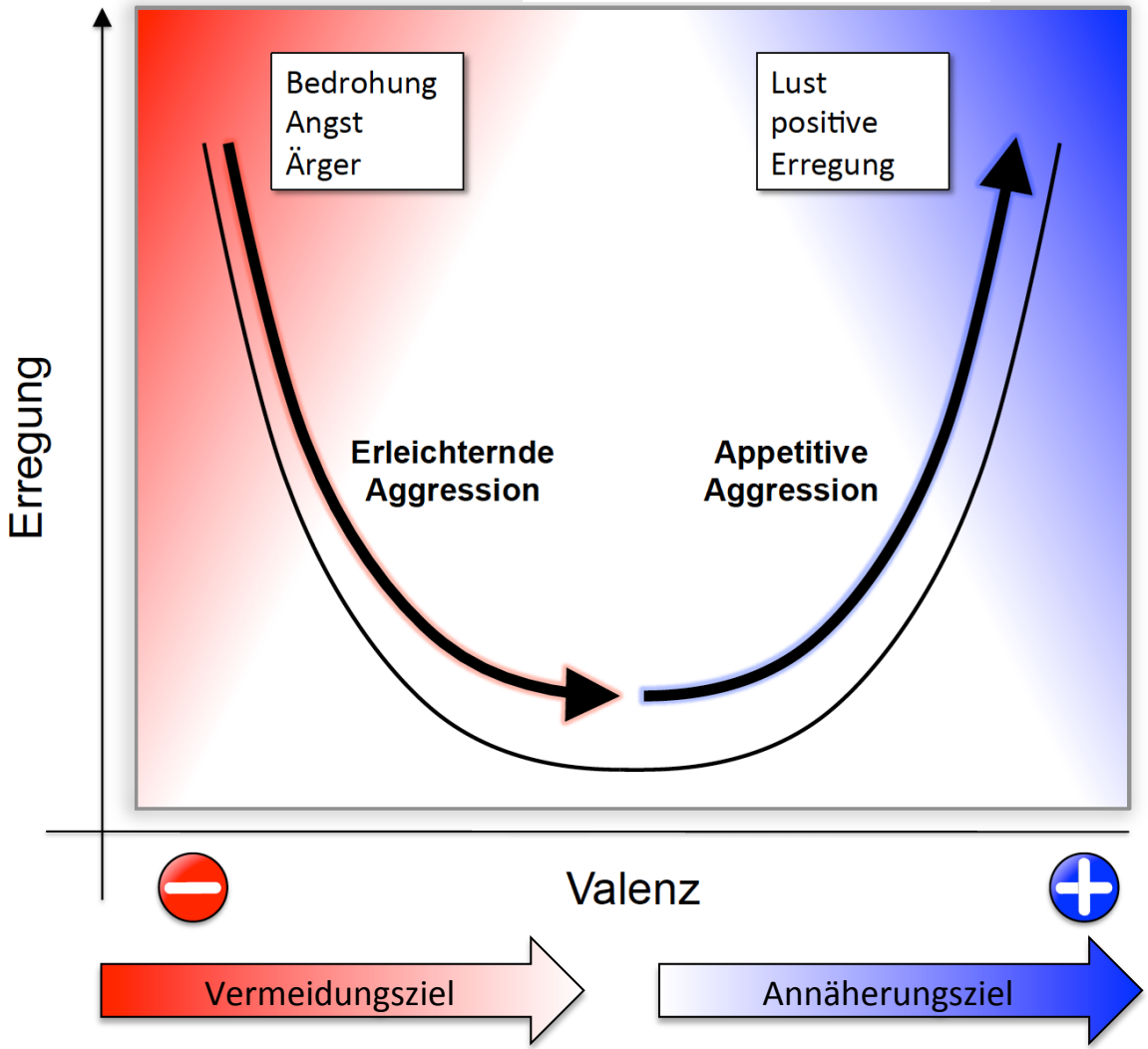
Appetitive Aggression

„Ich habe die Freundin von dem aus der anderen gang entführen lassen. Wir wussten dass er sie suchen würde. Als er kam habe ich schon auf ihn gewartet. Ich habe ihn kalt gemacht; es war ein unbeschreibliches Gefühl.“

Aggressionsformen

Universität Konstanz

MSH Medical School Hamburg
University of Applied Sciences and Medical University



Aggressionsformen in Konfliktregionen

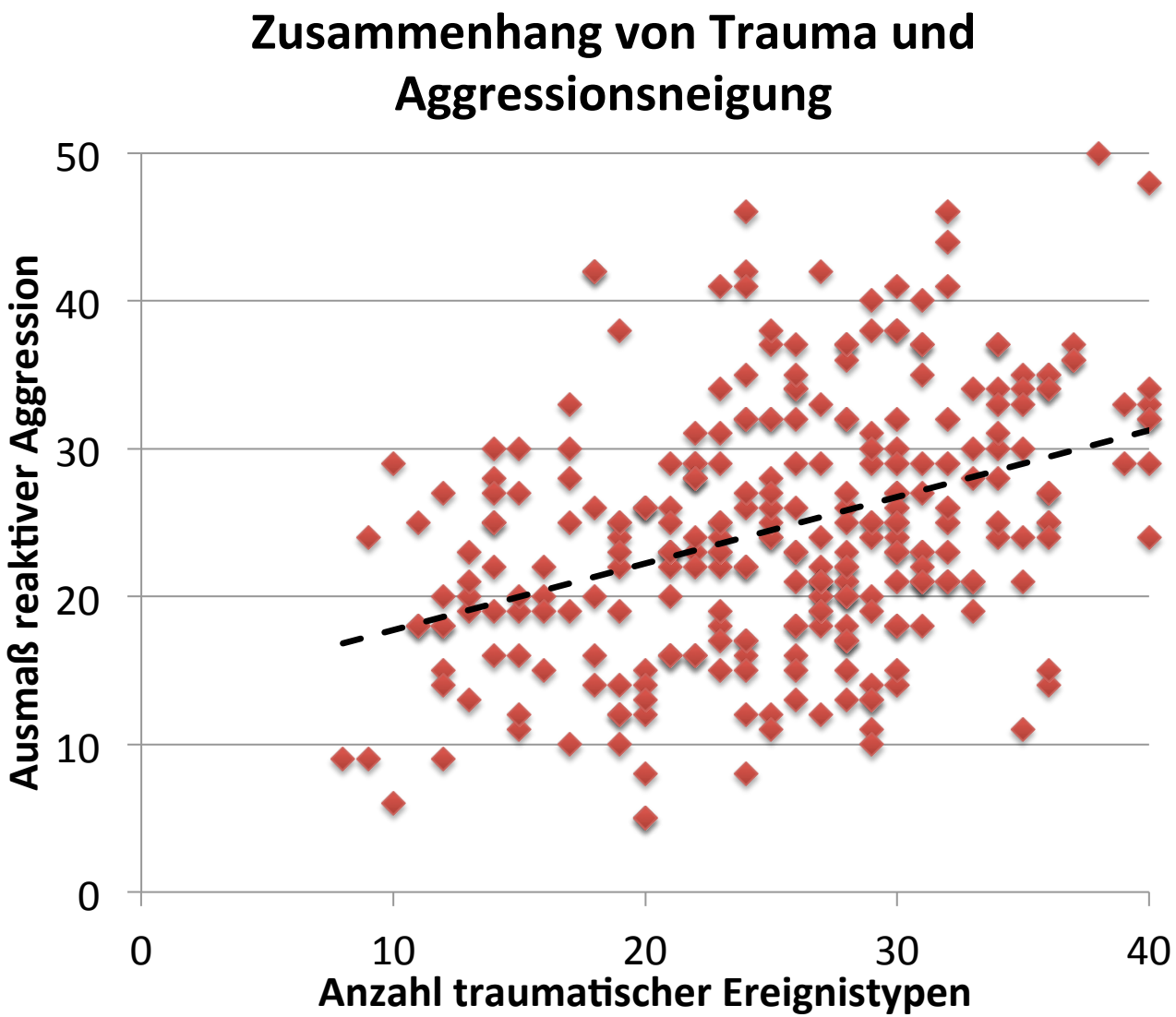
Weierstall & Elbert, 2013

REDUKTION REAKTIVER AGGRESSION

Frühe Traumatisierung und wenig Perspektiven: Eine gefährliche Mischung

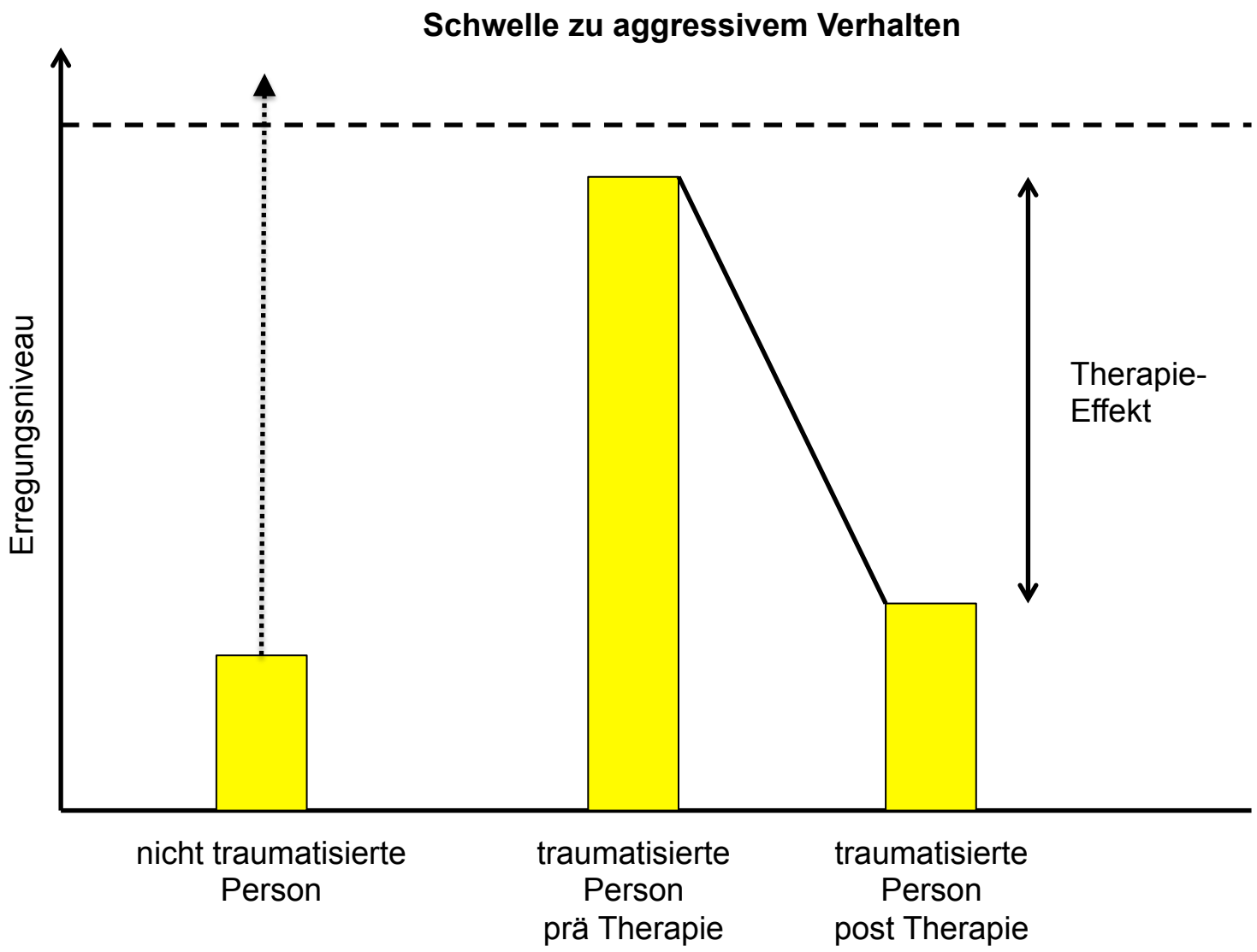
Universität Konstanz

MSH Medical School Hamburg
University of Applied Sciences and Medical University



Traumatherapie und Aggressionsreduktion (Narrative Expositionstherapie NET)

Medical School Hamburg
University of Applied Sciences and Medical University



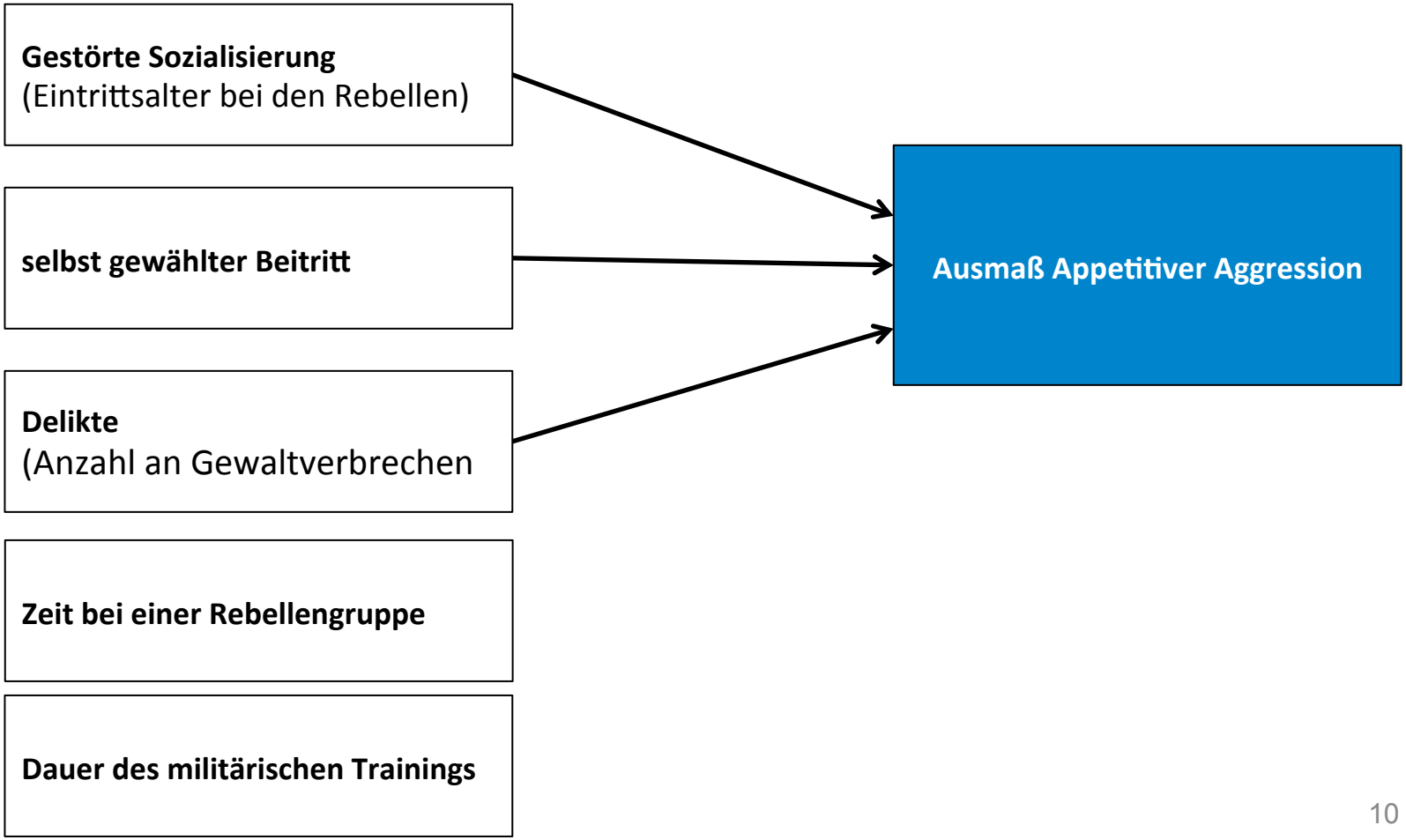
REDUKTION APPETITIVER AGGRESSION

Frühe Traumatisierung und wenig Perspektiven: Eine gefährliche Mischung

Universität Konstanz

MSH Medical School Hamburg
University of Applied Sciences and Medical University

Aggressives Verhalten als normgerechte Variante menschlichen Verhaltens → Therapieziel „Neu-Lernen“

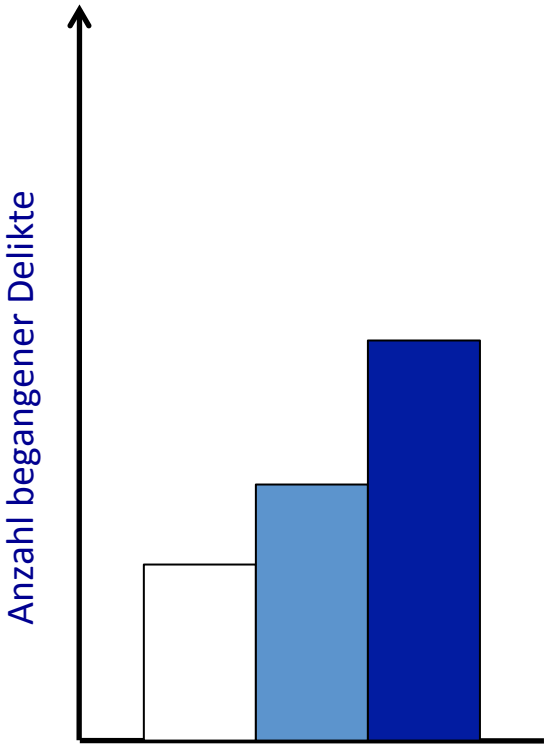


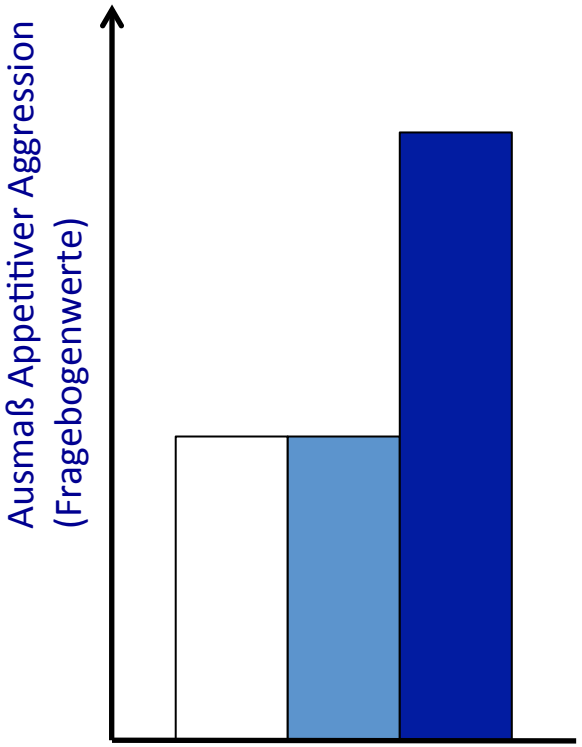
Frühe Traumatisierung und wenig Perspektiven: Eine gefährliche Mischung

Universität Konstanz

MSH Medical School Hamburg
University of Applied Sciences and Medical University

Aggressives Verhalten als Adaptation → Therapieziel „Um-Lernen“ (?)





nicht-entführte Kinder

ehem. Kindersoldaten ohne Rang

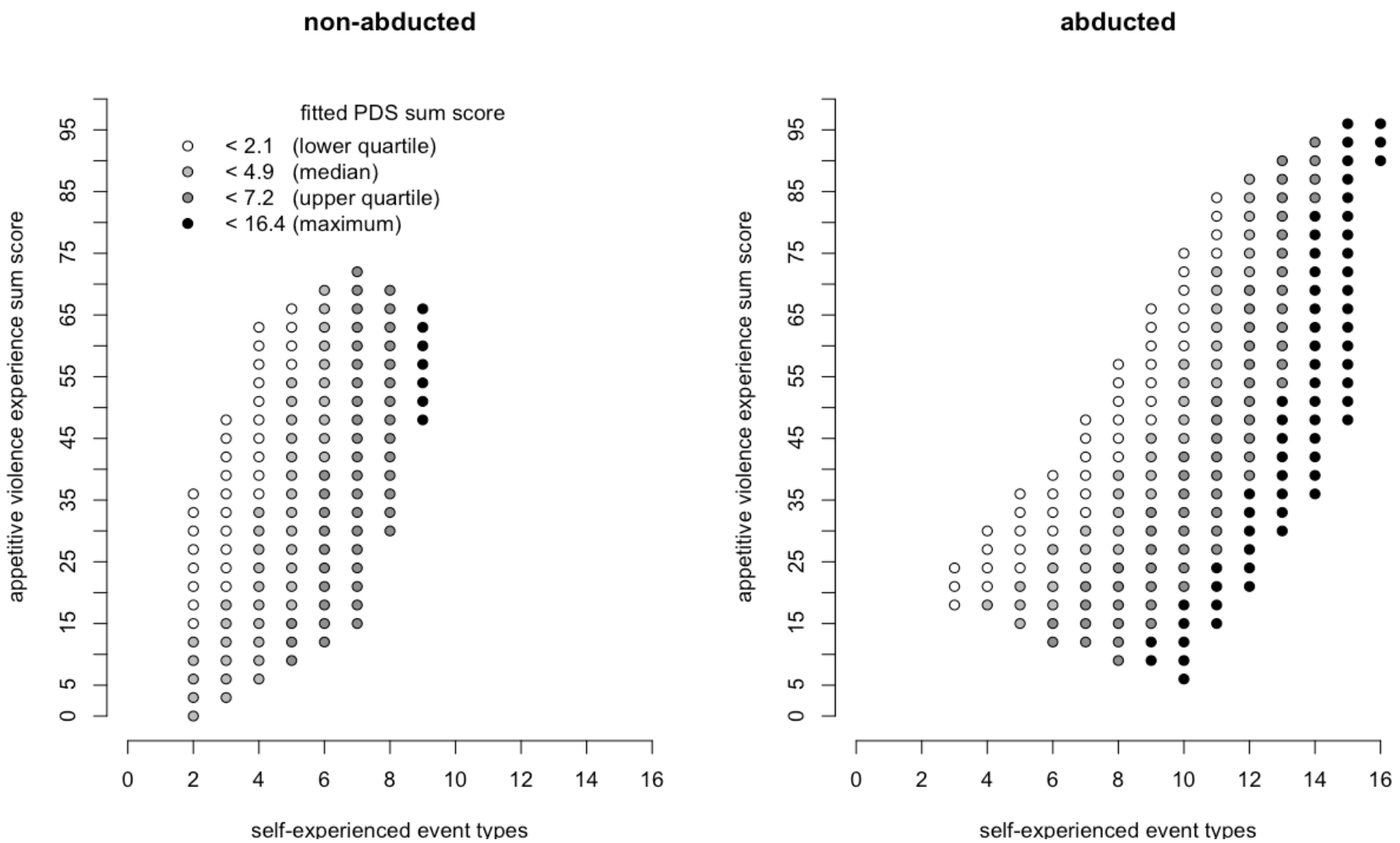
ehem. Kindersoldaten mit Rang

Frühe Traumatisierung und wenig Perspektiven: Eine gefährliche Mischung

Universität Konstanz

MSH Medical School Hamburg
University of Applied Sciences and Medical University

Aggressives Verhalten als Adaptation → Therapieziel „Ursachen bekämpfen“

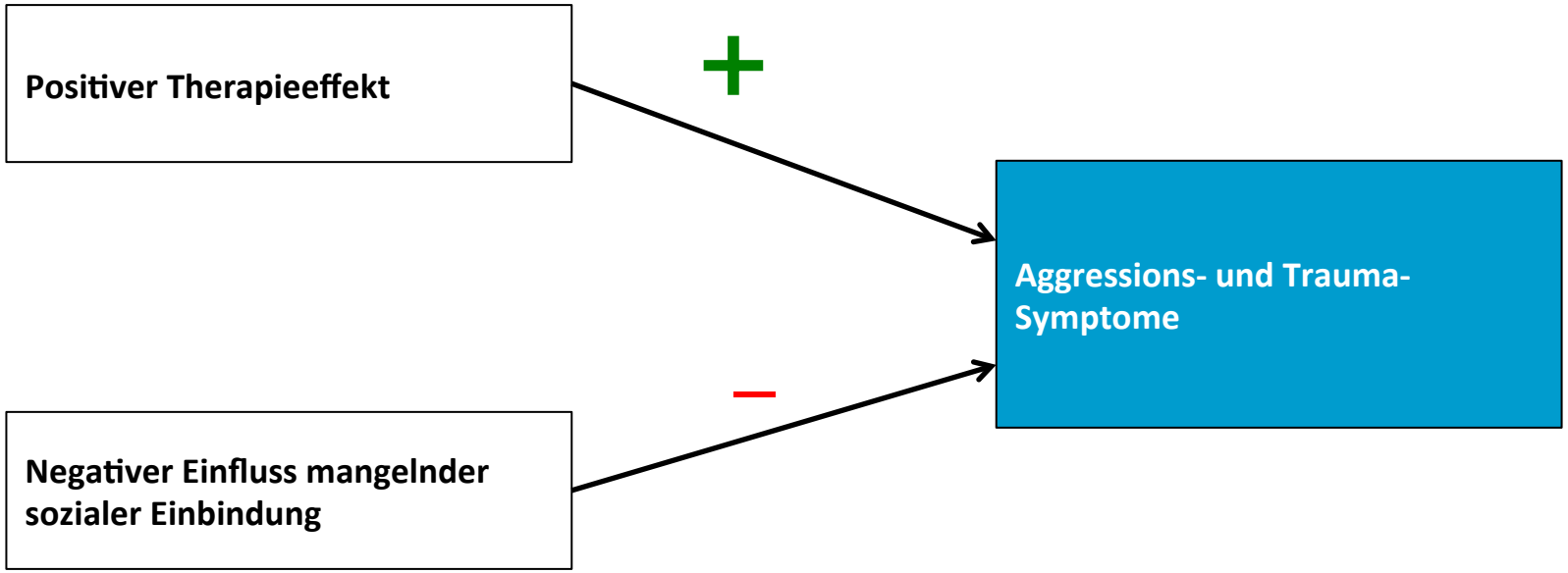


Frühe Traumatisierung und wenig Perspektiven: Eine gefährliche Mischung

Universität Konstanz

MSH Medical School Hamburg
University of Applied Sciences and Medical University

Aggressionsreduktion, ABER limitierender Einfluss durch sozialen Ausschluss

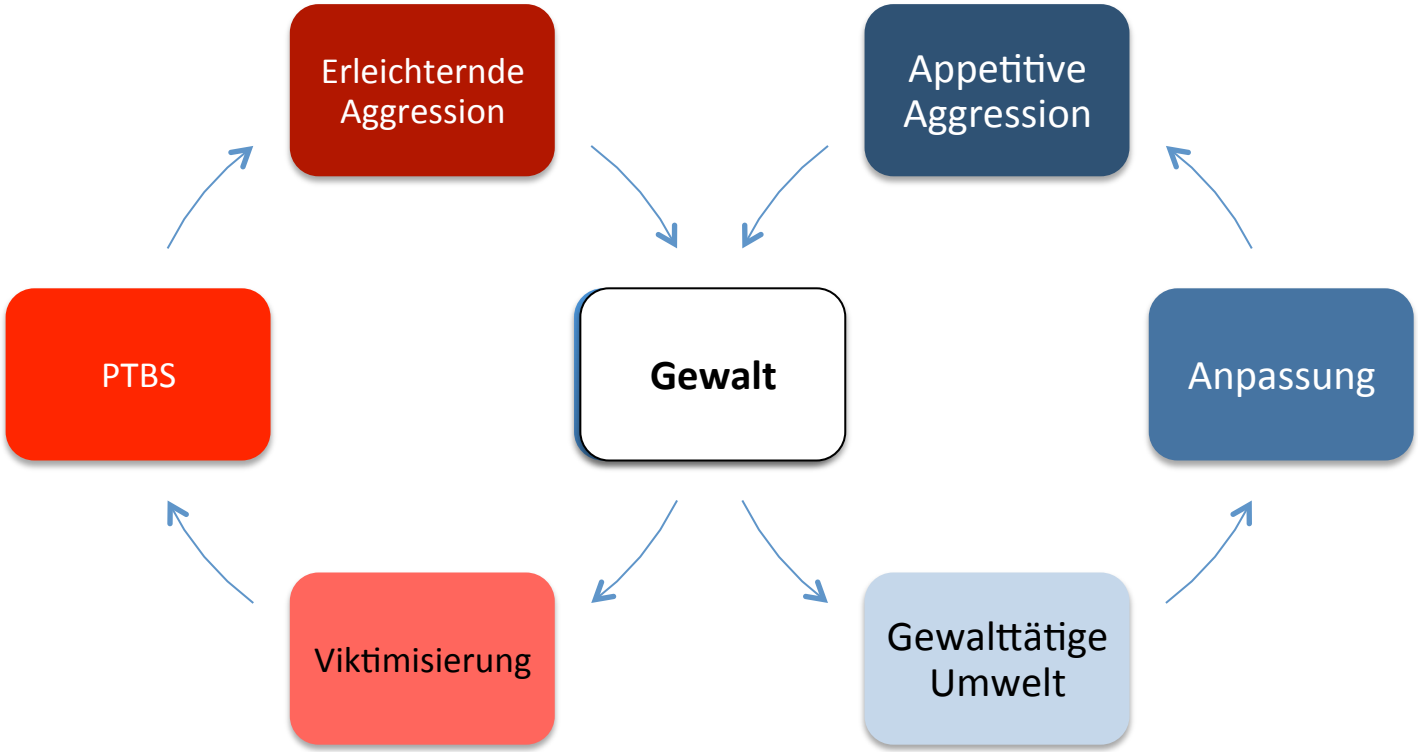


DOPPELTER TEUFELSKREIS

Frühe Traumatisierung und wenig Perspektiven: Eine gefährliche Mischung

Universität Konstanz

MSH Medical School Hamburg
University of Applied Sciences and Medical University



ABER: TRAUMA UND AGGRESSION FINDEN NICHT LOSGELÖST VOM THERAPIEKONTEXT STATT

-

ODER: WAS IST DAS TRAUMA AM TRAUMA?

Menschliche Reaktionsweise bei Stress

Universität Konstanz

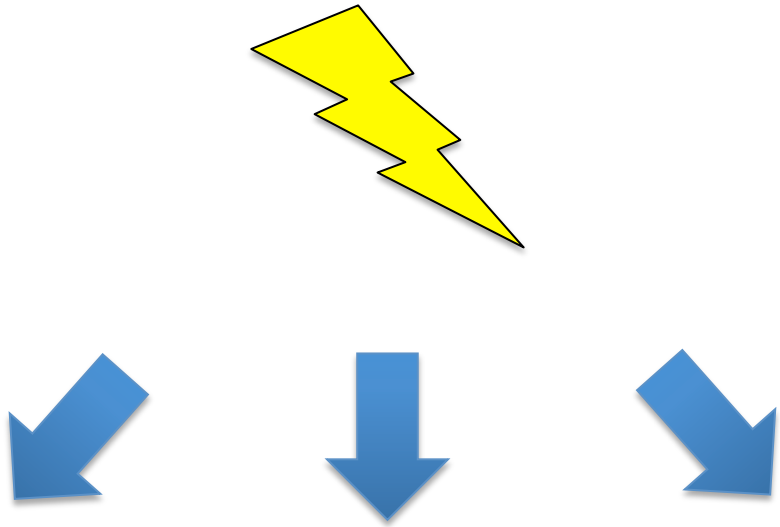
Medical School Hamburg
University of Applied Sciences and Medical University

→ Still-Face Video

Menschliche Bewältigungs-reaktionen bei Stress

Universität Konstanz

MSH Medical School Hamburg
University of Applied Sciences and Medical University



Universität Konstanz

MSH Medical School Hamburg
University of Applied Sciences and Medical University

Grundlegende menschliche Bedürfnisse:

- sichere Bindung zu anderen Menschen (Sicherheit, Stabilität, nährende Zuwendung und Akzeptanz)
- Autonomie, Orientierung und Kontrolle
- Selbstwerterhöhung (auch nonverbal)
- Spontaneität und Spiel
- Konsistenzstreben

→Trauma und Missbrauch stellen immer eine Bedrohung der Grundbedürfnisse dar! Ausgangspunkt für das Trauma am Trauma

NICHT-KOMPLEMENTÄRE BEZIEHUNGSGESTALTUNG

Beispiel: sexueller Missbrauch

Die Patientin berichtet, dass sie im Zuge der Vergewaltigung gefesselt und geknebelt geworden sei. [...] Während des stationären Aufenthalts habe sie Zahnschmerzen bekommen. Sie sei zu einer Wurzelbehandlung überwiesen worden. Der männliche (!) Zahnarzt habe ihr zunächst eine Betäubung verabreicht. [...] Die Symptomatik habe sich danach verschlechtert und sie sei „aufgedreht". Auf Station seien ihr dann Benzos verabreicht worden und sie sei fixiert worden.

→ Re-Inszenierung von Kontrollverlust

Beispiel: Vernachlässigung

Die Patientin habe in der Schule massiv unter Mobbing gelitten. Die gesamte Klasse habe sie fertig gemacht. [...]
Sie habe zuhause niemanden gehabt mit dem sie habe reden können. Ihre Eltern seien nie da gewesen und keiner hätte sich für sie eingesetzt. [...] Im Rahmen einer Morgenrunde hätte sie ein Problem hervorgebracht, welches jedoch keinen Anklang gefunden habe. Sie habe sich massiv darüber aufgeregt und geschimpft. Als Maßnahme der Stationsleitung sei ein „Time-Out" erfolgt.

→ Re-Inszenierung von Bindungsverlust.

Beispiel: emotionaler Missbrauch

Der Patient berichtet, dass seine Belange nie ernst genommen worden seien. Er habe Missbrauch durch den Nachbarn erlebt, Versuche mit den Eltern darüber zu sprechen seien jedoch daran gescheitert, dass diese im gesagt hätten, dass er sich irren müsse und dass er sich nicht so anstellen solle. [...] Im Zuge der ambulanten Therapie habe er berichtet, dass er sich so schlecht fühle, dass er überlege wieder in die Klinik zu gehen, sein Therapeut habe ihm jedoch versucht die bisher erzielten Fortschritte zurückzumelden. Er (Patient) sei darauf hin wütend aufgestanden und nach hause gegangen.

→ Re-Inszenierung Inkonsistenzerleben.

Fazit

Universität Konstanz

MSH Medical School Hamburg
University of Applied Sciences and Medical University

- Trauma- und Aggressions-fokussierte psychotherapeutische Interventionen sind grundsätzlich dazu geeignet aggressives Verhalten abzubauen.
- Bedeutsam für die Überwindung aggressiven Verhaltens ist die Wegnahme aggressionsfördernder Stimuli, auch im professionellen Setting.
- Sanktionen aufgrund von aggressivem Verhalten sind im pädagogischen Kontext/Strafkontext angezeigt, sollten jedoch nicht Teil des Therapiekontexts werden
- Trauma –als massiver Kontrollverlust- sollte nicht mit Wegnahme der Kontrolle begegnet werden
- Die Erforschung des Traumas am Trauma bedarf mehr Aufmerksamkeit, vor allem in der professionellen Arbeit.

VIELEN DANK FÜR IHR INTERESSE UND MEINEM TEAM FÜR DIE TOLLE ZUSAMMENARBEIT